

Feldwegen umzusehen, um einem vom Rücken aus kommenden Hindernis auszuweichen. Es bedarf erst eines Anrufes von hinten her, um im gegebenen Falle je nach rechts oder links auszubiegen. Dieselbe Erscheinung wiederholt sich selbst in der geschichtlichen Entwicklung der morgenländischen Völker. Was hinter ihnen liegt, kümmert sie blutwenig, und nur der Moment der Gegenwart fesselt ihren geistigen Blick.

Immer deutlicher und zahlreicher werden die Spuren des vegetativen Lebens, wenn es auch zunächst nur vereinzelt stehende Palmen, dorniges Gestrüpp und rohrartige Gewächse sind, die zu beiden Seiten der eisernen Straße den sandigen Boden der Wüste schmücken. Endlich durchqueren wir einen mächtig breiten, 8 bis 10 Meter hohen Erdsplatt, durch dessen Mitte sich Wasserstreifen entlang ziehen. Schilfgebüsch, Tamarisken und Strauchwerk aller Art bedecken den feuchten Boden des „Fluß ohne Wasser“ genannten Erdsplattes, dessen Ränder mit aller Deutlichkeit die Ablagerungen eines ehemals mächtigen Stromes erkennen lassen. Der Spalt zieht sich in Windungen an dem westlichen Rande der Wüste entlang und endigt schließlich in nördlicher Richtung, nicht weit vom sogenannten „Hörnersee“ (Birket el-Durun), jenem langgestreckten Seebecken mit salzigem Wasser, das die westliche Grenze des gesamten Faijum bildet.

Wir lassen die Frage unerörtert, ob wir in diesem „wasserlosen Fluß“ einen Abflußkanal des ehemaligen Mörisssees erkennen müssen, der an dem Plateau der Wüste von Hawara und Illahun vorüberzog, auf dessen Höhe wir in etwa ein- und zweistündiger Entfernung vom Schienenwege aus die massigen dunklen Überreste von zwei Pyramiden erkennen. Es sind die riesigen Grabbauten von zwei Königen der zwölften Dynastie, dem vierten und sechsten derselben, welche einst, d. h. vor etwa 4000 Jahren ihre Residenz im Herzen des Faijum aufgeschlagen hatten. Von der Pyramide von Illahun aus hat der Besucher die beste Gelegenheit, die Abbiegung des Josephskanals in die östliche Thalspalte des Faijum in Augenschein zu nehmen.